

# Sputnik an der Themse

## Schau über Sowjet-Raumfahrt in London

Von Anna Tomforde

Walentina Tereschkowa, die erste Frau im All, träumt noch heute von ihrem legendären Weltraumflug vor 52 Jahren. Nichts würde sie lieber tun, als das bahnbrechende Experiment von 1963 zu wiederholen, sagt die heute 78-jährige Ex-Kosmonautin. Sie war Ehrengast bei der Eröffnung einer neuen Ausstellung im Science Museum in London, die die Geschichte und Errungenschaften der ehemals sowjetischen Raumfahrt in den Mittelpunkt stellt. Mit dem ehrgeizigen Projekt will das Museum eine Korrektur vornehmen: Zu lange hätten in der westlichen Darstellung die Erfolge der

US-Raumfahrt im Vordergrund gestanden, während die sowjetische und später russische Raumfahrtgeschichte vernachlässigt worden sei.

Ian Blatchford, dem Museumsdirektor, ist es in fünfjährigen Verhandlungen gelungen, rund 150 Exponate aus russischen Museen, Institutionen und privaten Familienarchiven nach London zu bringen. Viele sind erstmals in der Öffentlichkeit zu sehen. „Diese Objekte sind mit Emotionen beladen, sie sind für die Russen wie Kronjuwelen“, sagte Blatchford zur Eröffnung der Ausstellung „Cosmonauts: Birth of the Space Age“ (Kosmonauten: Die Geburt des Weltraumzeitalters).



Das erste irdische Lebewesen im All: Raumfahrtanzug für die Hündin Laika.

Die Phalanx von Raumschiffen, Raketentriebwerken, Satelliten und gigantischen Landegeräten, mit denen Besucher in die Welt der Kosmonauten eintauchen können, ist beeindruckend. Sputnik-Satelliten und Ausstattungen für die Weltraumstation Mir sind zu sehen. An der Kapsel Wostok 6, mit der Kosmonautin Tereschkowa ihren Raumflug unternahm, sind noch die Hitzeschäden zu erkennen, die an ihren beinahe missglückten Wiedereintritt in die Erdatmosphäre erinnern. Das 2,6 Tonnen schwere Gerät



Kronjuwelen: Landungskapsel der Wostok-6-Mission, die die Kosmonautin Walentina Tereschkowa sicher zur Erde brachte.

Fotos: dpa

hat im Herzen der Kosmonauten einen besonderen Platz. „Jedes Mal, wenn ich an ihm vorbeigehe, streichle ich ihn und sage, „du bist mein bester Freund“, verriet sie.

Zusammen mit Juri Gagarin, der 1961 als erster Mensch mit Wostok 1 in den Weltraum flog, verkörpert Tereschkowa das „Goldene Zeitalter“ der sowjetischen Raumfahrt. Die USA, beunruhigt über den sowjetischen Vorsprung, brachte 1969 mit Neil Armstrong den ersten Menschen auf den Mond – und entschied das Wettrennen für sich. Gagarins Raumfahrtanzug und seine Mi-

litäruniform sind unter den Exponaten. Vergessen wird auch nicht die Hündin Laika, die als erstes irdisches Lebewesen 1957 ins Weltall geschickt wurde. Sie ist auf Fotos in ihrer hermetisch abgeriegelten Kapsel zu sehen. Ein spezieller Raumfahrtanzug für Hunde und das Modell für einen Schleudersitz für die Vierbeiner ist ausgestellt.

Ausrüstung und Einrichtung von Raumstationen geben Einblick in die schwerelose Existenz auf Zeit. Dusche, Toilette, Kühlschrank und Esstisch der Raumstation Mir können bis ins kleinste Detail studiert wer-

den. Auf dem Tisch fehlt der Kaviar nicht, Suppen gibt es in Tuben, und ein Absauggerät sorgt dafür, dass Brotkrumen nicht die Technik-Systeme blockieren.

Die Kosmonautenkost, so erinnert sich Ex-Kosmonaut Sergej Krikaljow, wurde „mit den Jahren immer besser.“ Für Krikaljow (57), der 803 Tage im All verbrachte, sind die Erfolge vergangener Dekaden erst der Anfang. „Unser nächstes Ziel ist der Mond, und den Mars haben wir auch nicht vergessen“, sagte er in London. Die Ausstellung ist bis 13. März zu sehen.

## „Rocky“-Darsteller stehen fest

Zwei Monate vor der Stuttgarter Premiere des Musicals „Rocky“ hat Stage Entertainment mit Lucy Scherer und Nikolas Heiber die Hauptdarsteller präsentiert. Für den 30 Jahre alten „Rocky“ Heiber ist das Boxer-Musical das erste Engagement im Schwäbischen. Mit Scherer hingegen kehrt ein bekanntes Gesicht auf die Musicalbühne zurück. Das Publikum kennt sie aus „Tanz der Vampire“ und „Rebecca“. (lsw)

## 160 Millionen für zwei Rembrandts

Zwei Porträts des niederländischen Meisters Rembrandt (1606-1669) sollen von den Niederlanden und dem Reichsmuseum für 160 Millionen Euro von der französischen Familie Rothschild erworben werden. Rembrandt malte die sogenannten Hochzeitsporträts 1634. Das junge Paar ließ sich lebensgroß abbilden. Staat und Museum wollen die Kaufsumme je zur Hälfte tragen. (dpa)

## Preis

Der Schriftsteller Martin Walser (88) wird mit dem Internationalen Friedrich-Nietzsche-Preis für sein Lebenswerk ausgezeichnet. Die mit 15 000 Euro dotierte Auszeichnung wird ihm am 17. Oktober in Naumburg übergeben. (dpa)

# Musik symbolisiert Freundschaft

## Deutsch-französisches Benefizkonzert in Baden-Baden: „Ensemble!“

Von Gisela Brüning

„Nach der großartigen künstlerischen Zusammenarbeit mit dem Orchester Baden-Baden bete ich inständig zu Gott, dass ausschließlich die Liebe und die Kunst unsere Hauptziele sein mögen.“ Im Goldenen Buch der Philharmonie markiert dieser Eintrag das erste Konzert nach dem Zweiten Weltkrieg, das der französische Dirigent und Komponist Henri Tomasi (1901-1971) in Baden-Baden leitete. Sein Sohn Claude rief diese Zeilen im Rahmen des deutsch-französischen Benefizkonzerts „Ensemble!“ jetzt erneut in Erinnerung, und alle Menschen im restlos ausverkauften Weinbrennersaal des Kurhauses schienen dieses Vermächtnis beim Klang der beiden National- und der Europa-Hymnen zu verinnerlichen.

Unter dem Schock des Attentats auf die französische Satirezeitung „Charlie Hebdo“, bei dem Anfang Januar dieses Jahres 17 Menschen ermordet wurden, aber auch angesichts der islamistischen Bedrohung von Frieden und Freiheit, entstand die Idee, mit dem Erlös eines deutsch-französischen Benefizkonzertes die Hinterbliebenen der Opfer unter Polizisten und Sicherheitskräften zu unterstützen. Aber auch ein Fanal auszusenden gegen die „verbrecherischen Angriffe auf die offene Gesellschaft, ihre europäischen Grundrechte und ihre Kultur“, wie den Worten von Philippe Etienne, dem französischen Botschafter in Deutschland, und Peter Friedrich, Minister für den Bundesrat, Europa und internationale Angelegenheiten des Landes Baden-Württemberg, zu entnehmen war. Es gäbe kein besseres Mittel Freundschaft zu symbolisieren als Musik, war man sich einig.



Das Saxophonquartett des Landespolizeiorchesters legt dem französischen Steptänzer Fabien Ruiz – bekannt aus „The Artist“ – zündende Rhythmen unter die Sohlen. Foto: Brüning

Auf Initiative von Colonel Raymond Carter, der sich selbst als furioser Pianist outete, und Sylvie Kabina-Clopete, von der Agentur Toccata Europe, fanden sich zahlreiche Gönner und Künstler bereit, die Geste des Dankes und der Solidarität zum Andenken der Sicherheitskräfte zu unterstützen. Im fast vierstündigen Programm, das Arndt Joosten, Manager der Philharmonie Baden-Baden, zweisprachig moderierte, traten hervorragende Künstler von diesseits und jenseits des Rheins auf. Die Organisatoren gewannen eine Elite an Kunstschaffenden, deren Lebensläufe bedeutende Meriten überstrahlen.

Von deutscher Seite garantierte die Philharmonie unter Leitung ihres Chefdirigenten Pavel Baleff für beeindruckenden Wohlklang, gepaart mit solistischem Können und mitreißender Dynamik. Auch der Tenor Jay Alexander pflegte mit einem Volks- und einem Kirchenlied deutsche Traditionen. „En français“ ließ Sophie Klußmann ihre außergewöhnlich nuancenreiche schöne Sopranstimme erklingen, um dem französischen Komponisten Hector Berlioz mit zwei Arien aus der Oper „Béatrice et Bénédict“ zu huldigen, die die Eröffnung des Baden-Badener Theater 1862 markieren.

## Brückenschlag zwischen zwei Ländern

Schwung brachte das Saxophonquartett des Landespolizeiorchesters ins Geschehen, zumal Fabien Ruiz mit klackenden Steppschuhen rhythmische Akzente einstrebte. Wer sich in das ausführliche Programm vertiefte, entnahm ihm erstaunliche Informationen über die Vita aller Künstler, die man bedauerlicherweise hier nicht wiedergeben kann. Stuntman für Roger Moore gewesen zu sein, Oscar prämiert oder an der Seite von Weltstars agiert zu haben, wa-

ren einiger dieser Details.

Michaël Levinas, der hingebungsvoll einen Teil aus Beethovens viertem Klavierkonzert interpretierte, oder Jérémie Dufort, der einzigartig mit seiner Tuba zauberte, standen für französische Interpretationskunst. Ebenso Thomas Enho, ein junger Wilder auf dem Klavier, der kongenial zu Altmeister Didier Lockwoods Jazzvioline konzertierte, und Fabrice Millischer, der auf Hochschulebene den Brückenschlag zwischen beiden Ländern praktiziert. Sie alle waren großartige Vertreter Frankreichs.

Geradezu tumultartige Begeisterung entfesselte das deutsch-russische Cello-Quartett „Rastrelli“, das mit Humor und Genie sich improvisierend im Crossover austobte.

Ein Empfang der baden-württembergischen Landesregierung krönte das Konzert, dessen Erlös der Polizeistiftung Baden-Württemberg und der Stiftung Maison de la Gendarmerie Spielraum gibt zu helfen.

## Im Blickpunkt: Karlsruher Literaturtage

# Lesungen im Fahrstuhl

Von Georg Patzer

„Ein Literaturfestival mit viel Geld auf die Beine zu stellen, ist einfach“, sagte Hansgeorg Schmidt-Bergmann, Vorsitzender der Literarischen Gesellschaft Karlsruhe: „Da lädt man einfach fünf, sechs „große Namen“ ein und lässt sie lesen.“ Mit einem kleinen Budget von gut 11 000 Euro ein regelmäßiges Festival mit über 40 Veranstaltungen zu organisieren und damit auch noch die regionale Kulturszene zu fördern, das ist ein Kunststück, das nicht so vielen gelingt. Es ist auch wesentlich schwieriger, die vielen Initiativen und Autoren zusammenzubringen und aus den Einzelkämpfern eine kooperierende Gruppe zu machen. Aber es ist dann auch sehr viel befriedigender, wenn man im Lauf der Zeit miterleben kann, wie vielfältig die „Szene“ selbst in Karlsruhe doch ist.

Der Literarischen Gesellschaft scheint das zu gelingen: Bereits zum dritten Mal veranstaltet sie die Karlsruher Literaturtage, die morgen abend im Badischen Staatstheater eröffnet werden. Unterstützt vom Kulturamt Karlsruhe, vielen Sponsoren und auch vielen beteiligten Autoren wird eine Woche lang in der ganzen Stadt vorgelesen. Denn auch die Literaturtage setzen auf den grassierenden Trend, nicht in den eigenen Räumen zu bleiben, sondern die Stadt mit einem Netz von Veranstaltungsorten zu überziehen. So wird Angelika Overath im höchsten Haus der Stadt aus ihrem neuen Roman „Sie dreht sich um“ vortragen, in der Deutschen Rentenversicherung in der Gartenstraße, Hedi Schulitz liest im Generallandesarchiv, der Brot & Kunst Verlag ist als Gast des Künstlerkollektivs Nordbecken im Rheinshafen, die beiden jungen Autorinnen

Stern & Schweizer sind im Schlossturm. Nicht immer passt es so genau wie in diesem Fall, wo ein multiperspektivisches Bild von Karlsruhe gezeichnet wird, quasi ein Blick von oben, oder bei Markus Orths und Matthias Falke, die die erste Version ihrer ersten Kapitel in einer Autowerkstatt präsentieren, also an einem Ort, wo noch gebastelt und repariert wird. Wie an den Romanen.

Als Höhe- und Schlusspunkte werden wohl die Eröffnungsveranstaltung und die Schlusslesung mit Wolf Wondratschek im Prinz-Max-Palais gelten müssen, aber während der Woche sind auch andere Autoren zu entdecken, die nicht schlechter sein müssen, nur weil sie nicht so bekannt sind: die Karlsruher Literatenrunde, der übliche Poetry Slam und der noch neue Diary Slam, die Gruppe DichterAmWort mit Jazzbegleitung oder Dietmar Dath mit dem Kammerflimmer Kollektief, das Fest am Samstag mit Wolfgang Burger, die Krimilesung in der Straßenbahn, die historische Lesung von Vera Morelli oder die pfiffige Fahrstuhllesung in der Hochschule für Gestaltung der Gruppe KLAK, die schon letztes Jahr großen Anklang fand und die im ersten Jahr mit ihren Automatenbüchern sehr positiv auffiel. Petra Busch, Bernd Hettlage oder Karin Bruder gehören dann wieder zu den bekannteren Autorinnen, die es sich immer wieder lohnt anzuhören. Einige Diskussionsrunden ergänzen die Lesungen.

Bei vielen Veranstaltungen ist der Eintritt frei, Reservierungen sind erwünscht, und bei manchen Lesungen ist der Platz begrenzt.

◆ [www.literaturtage-karlsruhe.de](http://www.literaturtage-karlsruhe.de)